

Arbeitsgruppe »Netzwerke«/Working Group »Networks«

Bruno Latour – Fußnotengrab oder Inspirationsquelle?

Bruno Latour – a footnote booster or a source of inspiration?

Bericht über das Arbeitstreffen des SFB 933 am 30. Mai 2016/
SFB 933 Working Group report from May 30, 2016

(Rodney Ast, Clementina Caputo, Kristina Krüger, Carla Meyer-Schlenkrich, Michael Ott, Christian Vater)

Kaum eine Publikation oder Veranstaltung, die sich selbst im aktuellen ›material turn‹ verortet, kommt ohne den Hinweis auf die richtungsweisenden Arbeiten Bruno Latours aus.¹ Häufig bleibt dieser Hinweis jedoch pauschal und vage; zugleich zeigt ein Blick in Latours Texte, dass die mit seinem Namen verbundene »Akteur-Netzwerk-Theorie« anders, als das vielzitierte Kürzel »ANT« suggerieren mag, keine widerspruchsfreie theoretische Rahmung bietet (bzw. auch nicht bieten will). Aus Sicht einer Beschäftigung mit der Vormoderne entziehen sich seine über viele Jahre entstandenen Werke schon durch ihre starke Ausrichtung an Latours empirischen Forschungsgebieten – v. a. der modernen Wissenschafts- und Techniksoziologie – einer einfachen Aneignung.

The »Networks« working group comprises individuals with different interests in networks broadly defined. Some have been attracted by ANT, others by the potential of Social Network Analysis (SNA). The group is therefore not uniform and this eclecticism is rather one of its strengths. In its ANT interest the group is also not wedded to any particular intellectual program. Rather, it seeks to follow some of the ANT currents that have informed the theoretical framework of the SFB and probe their utility for individual projects. Latour is among those most closely associated with ANT.

We should point out, too, there is nothing prescriptive in what we are doing, and there are no expectations of others to incorporate ANT in their subprojects. The point is to gauge the extent to which some of the network-related ideas that surface in SFB documentation, such as the DFG applications, actually figure in the work of the sub-projects.

¹Zu Latour und seinem Werk vgl. seine eigene Homepage <http://www.bruno-latour.fr/>, s. bes. unter URL <http://www.bruno-latour.fr/node/703>; Rita Felski (Hg.), *Recomposing the Humanities* – with Bruno Latour, in: *New Literary History* 47, 2016, 1–2, digital verfügbar unter <http://muse.jhu.edu/issue/34275> (13.11.2016).

Ziel des SFB-Arbeitstreffen am 30. Mai 2016 war, die in der AG »Netzwerke« angestoßene Diskussion im großen Plenum weiterzuführen und zu fragen, welche Relevanz Bruno Latours Schriften für die Fragestellungen und die methodischen und theoretischen Zugriffe im SFB 933 besitzen. Um möglichst breiten Raum für die Diskussion zu lassen, war die Sitzung durch fünf Impulsreferate strukturiert, die wir im Folgenden dokumentieren.

Ein erster Block stand im Sinne einer Selbstvergewisserung des SFB unter der Leitfrage: »Wo haben wir im SFB bislang Latour zitiert?« Ziel der beiden Statements von Michael Ott (1) und Rodney Ast (2) war auszuloten, welche Schriften und Ideen Latours sowohl in den vom SFB gemeinsam verantworteten Antragstexten und Publikationen als auch – wie im Vorfeld über eine Umfrage erhoben – in den jeweiligen Arbeiten einzelner SFB-Mitglieder zitiert werden und welchen Stellenwert sie besitzen. In einem zweiten Block stellten sich drei Mitglieder der Arbeitsgruppe »Netzwerke« – Clementina Caputo (3), Kristina Krüger (4) und Christian Vater (5) – der Frage, wie relevant Latours Werk für ihre individuellen, aktuell in den Teilprojekten des SFB 933 entstehenden Arbeiten ist.

1 Zur Relevanz der Thesen und Arbeiten Bruno Latours für das Gesamtkonzept des SFB 933

Thesen, Begriffe und Fragestellungen und die damit assoziierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterliegen Moden und Konjunkturen. Um besser zu verstehen, wie es im SFB 933 mit der Konjunktur von Bruno Latour und der Akteur-Netzwerk-Theorie aussieht, hat sich Michael Ott zum einen den an die DFG gerichteten Antrag zur Einrichtung eines Sonderforschungsbereichs (2011) sowie zu seiner Fortsetzung (2015), zum anderen den von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gemeinsam getragenen Band »Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken« (Materiale Textkulturen 1) aus dem Jahr 2015² angesehen.

Verweise auf Bruno Latour und die ANT finden sich im Einrichtungsantrag aus dem Jahr 2011 fast ausschließlich im Allgemeinen Teil. Dort wird auf zwei Arbeiten von Latour Bezug genommen; dort ist mehrmals die Rede von Text-Akteur-Relationen (also gerade nicht von »Netzwerken«); dort findet der Begriff »Akteur-Netzwerk-Theorie« zwei Mal Erwähnung und dort wird mit Verweis auf Latour von einem »Natur/Kultur-Gewebe« gesprochen. Zudem taucht der Begriff »Aktant« im Allgemeinen Teil zwei Mal auf. Davon abgesehen gibt es im Einrichtungsantrag wenige Verweise, die eher wie pflichtschuldige Zitate wirken: Beim Teilprojekt A03 (Quack/Jördens/Meier) wird der Begriff

²Materiale Textkulturen. Konzepte – Materialien – Praktiken, hg. von Thomas Meier/Michael Ott/Rebecca Sauer (Materiale Textkulturen 1), Berlin/München/Boston 2015.

»Aktant« einmal genannt; im Teilprojekt Co1 (Hilgert/Miglus) ist ein Mal von »Objekt-Akteur-Netzwerken« die Rede; beim Teilprojekt Co5 (Lieb) wird die Beschreibung von »Text-Akteur-Netzwerken« angekündigt; im Teilprojekt Co6 (Enderwitz) wird von »Text-Akteur-Relationen« gesprochen.

Im ersten Band der »Materiale Textkulturen«-Reihe wird Latour in acht Artikeln mit sechs Arbeiten zitiert. Hinzu kommen einige wenige Stellen in weiteren Artikeln, die auf Latour und die Akteur-Netzwerk-Theorie anspielen oder als Anspielung verstanden werden können. Am intensivsten ist die Diskussion von Latour in den Artikeln »Materialität« sowie im Artikel »Schriftakte/Bildakte«. Der Artikel zu »Schriftakten/Bildakten« ist auch der einzige Artikel, in dem der Begriff »Aktant« auftaucht.

Im Fortsetzungsantrag findet sich als zweiter Punkt in der prominent platzierten »Zusammenfassung des Forschungsprogramms« folgende Zielvorgabe: »Akteur-Netzwerke: Die Identifizierung und Rekonstruktion von Netzwerken wird vorangetrieben. Besondere Berücksichtigung erfährt, dass oft mehrere menschliche Akteure ›arbeitsteilig‹ verschiedene Praktiken vollziehen und schrifttragende Artefakte selbst Aktanten in Netzwerken sind.« Im Allgemeinen Teil wird auf Latour drei Mal explizit verwiesen. Explizite Verweise gibt es außerdem in den Teilprojekt-Anträgen von A01 (Meier/Witschel/Westphalen/Jaspert) und A05 (Frese/Untermann). Der Begriff »Aktant« taucht im Allgemeinen Teil mehrfach auf, außerdem in drei Teilprojekten aus dem A-Bereich. Vergleichsweise häufig ist die Verbindung von Akteur und Netzwerk. Abgesehen vom Allgemeinen Teil findet sich die Wortkombination in zehn Teilprojektanträgen.

Während also im Einrichtungsantrag nur im Allgemeinen Teil explizit auf Arbeiten von Latour verwiesen wird, gibt es in MTK1 zwei Artikel, die näher auf Latour eingehen. Im Fortsetzungsantrag haben die expliziten Verweise auf Latour gegenüber dem Einrichtungsantrag geringfügig zugenommen und die projektierte Beschäftigung mit »Akteur-Netzwerken« wird prominent platziert. Häufiger zu finden sind die Begriffe »Akteur« und »Netzwerk«, was aber nicht bedeutet, dass mit den Begriffen immer auch Theorien übernommen werden. Nicht messen lässt sich auf diese Weise die Prominenz von Latour in Gesprächen und Diskussionen.

2 Ergebnisse einer Umfrage via Mail zur Relevanz von Bruno Latour für die individuellen Forschungen im SFB 933

Precisely because of the prominence of Bruno Latour and his intellectual legacy within the SFB, the working group decided to survey members' actual engagement with his writings and the Actor-Network-Theory. At the Arbeitstreffen, Rodney Ast presented the results of this survey. There were 13 responses out of ca. 70 active members within the SFB.

1. The first question was: Have you used Bruno Latour's works in your own scholarship? If so, in connection with which themes and questions? Three answered »yes,« that is, about 25% of all respondents. The most commonly cited work was Latour's »Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory« from the year 2005.³
2. The second question was: Which questions/terms/premises/passages from Bruno Latour do you consider especially relevant and worthy of discussion for both your own work and for the CRC as a whole? What do you find particularly problematic?

Most common terms associated with Latour: Affordance (»Affordanz«), and related phrases, such as Actor/Actant theory and Object Agency; one person found ANT relevant to the notion of Restricted Presence.

3. The third question was: Are the theories and methodologies of ANT relevant to your discipline? The most common response to the question was »maybe.« Most recipients felt insufficiently informed to speculate too much on this point, but saw no reason why ANT should be excluded, although the critique was leveled that Latour does too little to engage with others, thereby undermining his own intellectual agenda. It was also stated that anyone who deals with material objects does not really need the vocabulary of ANT to conduct this work, and that Latour is subject to absurd conclusions by those who do not really understand his views on object agency.

Overall, the survey revealed little in-depth knowledge of ANT, but a general willingness to be persuaded of its value. The summary of the survey results served as the starting point for three presentations by members of the working group. The purpose of these was to illustrate ways in which ANT has informed individual sub-projects.

3 Der Einfluss der ANT auf die »symmetrical archaeology«

Clementina Caputo gave an example of how she applies principles of ANT, concentrating on an approach developed from the works of Latour and called »symmetrical archaeology«.

³Bruno Latour, *Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory*, Oxford 2005, translated as: *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft*, Frankfurt a. M. 2010. Also referenced: *Laboratory Life: The Construction of Scientific Facts*, Beverly Hills 1979. On Technical Mediation, in: *Common Knowledge* 3 (1994), p. 29-64, translated in: *ANThology: Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*, Bielefeld 2006, p. 483-529. *Wir sind nie Modern gewesen – Versuch einer symmetrischen Anthropologie*, Frankfurt a. M. 2008.

»Symmetrical archaeology« refers to an approach, or principle,⁴ that influenced the work of a number of archaeologists in the last decade of the last century, who, unhappy with »social archaeology«,⁵ attempted to engage with various aspects of ANT.⁶ Its main proposition is that humans and non-humans should not be regarded as ontologically distinct and detached entities, of which some are privileged over others, but levelled (although not equated!) and conceived as actants, or agencies.⁷ One of the main proponents of the approach, Christopher Witmore, outlined the six »key-concepts« of symmetrical archaeology.⁸

In Clementina Caputo's studies of ostraca as writing material as part of the project AO9 (Lougovaya-Ast) »Writing on Ostraca in Inner and Outer Mediterranean«, the ideas explored by some theorists of symmetrical archaeology help illuminate the relations between ostraca as material objects and the text-types for which they were used. This means a multidisciplinary approach with a careful recording and interpretation of quantitative and qualitative characteristics of the ostraca within the archaeological environment of an ancient settlement. Our analysis of the material, or rather the sites, conceived in terms of actor-network

⁴B. Olsen, *Metropolises and satellites in archaeology: on power and symmetry in global archaeological discourse*, in: *Processual and Postprocessual Archaeologies: Multiple Ways of Knowing the Past*, ed. by R. W. Preucel, Carbondale 1991; B. Olsen, *Material culture after text: re-membering things*, in: *Norwegian Archaeology Review* 36, 2003, 2, p. 87-104, see 87-88; M. Shanks, *Symmetrical archaeology?*, in: *World Archaeology* 39, 2007, 4, p. 589-596; C. L. Witmore, *Symmetrical archaeology. Excerpts of a manifesto?*, in: *World Archaeology*, 39, 2007, 4, p. 546-562, here 546-547, 550.

⁵C. Renfrew published a major work on the importance of social archaeology in the 1970s, and expanded the concept in the early 1990s: C. Renfrew, *The Emergence of Civilisation: the Cyclades and the Aegean in the Third Millennium B. C.*, London 1972; M. Shanks and C. Tilley, *Re-Constructing Archaeology: Theory and Practice*, Cambridge 1987, p. 29-60.

⁶The archaeologists working with different aspects of Actor-Network-Theory (ANT) created this new theory because of their dissatisfaction with social archaeology and to signal an alliance with Bruno Latour's symmetrical principle: B. Latour, *The Pasteurization of France*. Cambridge 1988; J. Law, *Notes on the Theory of Actor-Network: Ordering, Strategy and Heterogeneity*, in: *Systems Practice* 1992, 5, p. 379-93; M. Callon, *Some elements of a sociology of translation: Domestication of the scallops and the fishermen of Saint Brieuc Bay*, in: *Power, Action and Believe: A New Sociology of Knowledge*, ed. by J. Law, London 1986, p. 196-223.

⁷The »principle of symmetry« begins with the proposition: »human and non-humans should not be regarded as ontologically distinct, as detached and separated entities, a priori«: D. Bloor, *Knowledge and Social Imagery*, 2nd edn. Chicago 1991; M. Callon, and B. Latour, *Don't throw the baby out with the bath water! A reply to Collins and Yearley*, in: *Science as Practice and Culture*, ed. A. Pickering, Chicago 1992, p. 343-368.; B. Latour, *We Have Never Been Modern* (trans. C. Porter), Cambridge, MA 1993; id., *Pragmatologies*. In: *American Behavioral Scientist* 37, 1994, 6, p. 791-808; id., *Reassembling the Social: An Introduction to Actor-Network-Theory*. Oxford 2005.; Olsen 2003 (see fn. 4), C. L. Witmore, *Vision, media, noise and the percolation of time: symmetrical approaches to the mediation of the material world*, in: *Journal of Material Culture* 11, 2006, 3, p. 267-292.

⁸Witmore 2007 (see fn. 4), p. 549.

theory helps one understand writing practices in the Greco-Roman world, and also renders our view of ancient everyday life more three-dimensional and palpable. A systematic methodology used in the study of »Material Culture«⁹ combined with the data coming from the study of the texts can allow us to understand if and how a type of sherd related to its text. It also enables us to study how these inscribed objects fit and formed administrative and cultural practices.

4 Latour als Impulsgeber für Kunstgeschichte und Bauarchäologie

Im Rahmen des Projekts A05 (Frese/Untermann) beschäftigt sich Kristina Krüger als Kunsthistorikerin am Beispiel verschiedener Kirchenbauten und ihrer mittelalterlichen Ausstattung mit der Frage, wie Inschriften den liturgischen Raum strukturieren. Bei der Untersuchung der ehemaligen Klosterkirche St. Michael in Hildesheim stellt sich ihr folgendes Problem:

Aus St. Michael sind zahlreiche Artefakte mit Inschriften sowie Bau- und Memorialinschriften erhalten, die sowohl aus der Gründungszeit des Klosters bis 1022 als auch aus dem 12. und 13. Jahrhundert stammen. Davon befindet sich aber nur eine kleinere Anzahl noch am ursprünglichen Ort bzw. wird noch entsprechend der ursprünglich vorgesehenen Verwendung benutzt. Für die Mehrzahl sind dagegen der ursprüngliche Bestimmungsort und der ehemalige Verwendungskontext nicht gesichert.

Geht man davon aus, dass Inschriften und Artefakte am ursprünglich für sie vorgesehenen Ort und im Rahmen der Verwendung, für die sie konzipiert wurden, das größte Potential an Bedeutung entfalten und die stringentesten Beziehungen zu ihrer Umgebung sowie untereinander unterhalten, ist im Umkehrschluss anzunehmen, dass Anzahl und Intensität dieser Bezüge wichtige Anhaltspunkte für die Lokalisierung der Artefakte liefern können.

Um zusätzlichen Aufschluss über mögliche Bestimmungsorte und Verwendungen zu erhalten, bot es sich daher an, unter Rückgriff auf Bruno Latours Akteur-Netzwerk-Theorie einen Ansatz zu entwickeln, der dazu dient, verschiedene mögliche Artefakt-Arrangements nach einem jeweils gleichbleibenden Schema beschreibend ›durchzuspielen‹, um die mit ihnen einhergehenden Beziehungsgeflechte sichtbar zu machen. Das Vorgehen besteht in einer möglichst genauen Beschreibung der Artefakt-Arrangements und der in/mit ihnen vollzogenen Handlungen, wobei einerseits die sich dabei ergebenden Beziehungen aufgezeichnet werden, andererseits aber auch die Absenz von Beziehungen

⁹The interdisciplinary field of »Material Culture Studies« has as a main interest the relation between people and their things: Olsen 2003 (see fn. 4).

erfasst wird. Voraussetzung ist eine Vorauswahl der durchzuspielenden Arrangements durch Ausschluss derjenigen Konstellationen, die aufgrund von (bau-)archäologischen Befunden, historischen Schriftquellen oder materialen bzw. funktionalen Eigenschaften des Artefakts unmöglich sind. Die Bezeichnung dieses Verfahrens als ›experimentelle Re-Kontextualisierung‹ soll sowohl seinen fiktionalen wie auch seinen repetitiven Charakter deutlich machen.

Das aus einer konkreten Problemstellung heraus entwickelte Verfahren stellt keine Übernahme der Akteur-Netzwerk-Theorie ›en bloc‹ mit der von Latour für soziologische Fragen und Zusammenhänge verwendeten Terminologie dar. Stattdessen handelt es sich um die Adaption dieses ursprünglich zur Beschreibung von Versuchsanordnungen entwickelten methodischen Ansatzes für die eigene – kunsthistorische – Fragestellung (die ja Ähnlichkeit mit einer Versuchsanordnung hat), und zwar aufbauend auf folgende zentrale Grundannahmen Latours:

1. Zwischen Artefakten und Menschen entstehen durch Interaktion in einem gegebenen räumlichen Kontext vielfältige direkte und indirekte Beziehungen, die sich als »Netzwerk« beschreiben lassen und die über die daran Beteiligten etwas aussagen.
2. Innerhalb dieses Netzwerks treten Artefakte ebenso als Akteure in Erscheinung wie Menschen. Inschriften und Bilder bzw. Bilder mit Schrift/Inschrift haben ein aktives Aktionspotential, indem sie Handlungen auslösen oder die menschlichen Akteure zu Handlungen auffordern/herausfordern. Die Artefakte sind daher nicht passive ›Objekte‹ in einem Nutzungskontext, sondern nehmen durch Textinhalt, Ikonographie und Gestaltung (Material, Form) mit den menschlichen Akteuren einen Dialog auf, und zwar einen Dialog, der keinesfalls immer wieder vorhersehbar denselben Verlauf nimmt.
3. Jeder Eingriff in dieses Netzwerk, jede Veränderung, jede Handlung, führt zu (mehr oder weniger markanten) Veränderungen der Beziehungen an sich wie auch der Qualität dieser Beziehungen, also zu Bedeutungsverschiebungen/-veränderungen.

Die Vorteile, die das Verfahren aus Sicht von Kristina Krüger bietet, sind folgende:

1. Es zwingt dazu, nicht nur Einzelbeziehungen zu durchdenken (Bezüge eines Akteurs zu einem Artefakt oder eines Artefakts zu weiteren Artefakten, was dem üblichen kunsthistorischen Vorgehen entspricht), sondern die sich in dem jeweils betrachteten Kontext insgesamt ergebenden Bezüge aufzuspüren, zu erfassen und zu analysieren.

2. Es zwingt zu systematischem Vorgehen sowohl bei der Beschreibung der Artefakte als auch bei der Erfassung ihrer jeweiligen Beziehungen durch das gleichbleibende Schema der Netzwerk-Untersuchung, indem immer wieder dieselben Punkte angesprochen bzw. abgefragt werden.
3. Es zwingt dadurch auch, das Fehlen von Bezügen zu konstatieren – was sonst häufig unterbleibt –, und zwar konkret für jede einzelne Artefakt/Akteur/Aktions-Beziehung.
4. Es ermöglicht darüber hinaus auch die Beschreibung von Prozessen durch Netzwerkvergleiche vor und nach einer Handlung/einem Eingriff. Dies gilt besonders für ›unauffällige‹ Prozesse, in denen durch Eingriffe, die die Artefakte materiell unverändert lassen, oder durch Handlungen ohne spezifischen Ereignischarakter (z. B. ritualisierte liturgische Handlungen) Bedeutungsveränderungen sukzessive stattfinden bzw. vorgenommen werden.

5 Latour und die ANT in der Technik- und Medienphilosophie

Christian Vater (Teilprojekt Ö, Elias) nähert sich als theoretischer Philosoph der Akteur-Netzwerk-Theorie Bruno Latours im Rahmen seiner Beschäftigung mit Problemen der Philosophie der Künstlichen Intelligenz. In seiner entstehenden Dissertation zu Alan Turing und dem Unterschied zwischen Mensch und Maschine stellt er fest, dass es durchaus Sinn macht, die sprachanalytischen, wissenschaftstheoretischen und problemhistorischen Dimensionen seiner Beschäftigung mit dem Turing Test¹⁰ durch eine von Latour vorgeschlagene »dichte Beschreibung« der gemeinsam im Netzwerk handelnden Menschen und Artefakte zu ergänzen.

Ein auffälliges Merkmal der Texte Bruno Latours ist die Verwendung des Vokabulars der Informatik. Neben ›Blackbox‹ fällt auch ›Programm‹ als zentrale Vokabel von Latours Akteur-Netzwerk-Theorie in diese Klasse, und man könnte vermuten, dass Latour mit diesen Wörtern auch neue Begriffe in die Terminologie der Sozial- und Geisteswissenschaften hineinkopiert. Um zu verstehen, was diese Vokabeln bedeuten, kann es helfen, ihre ersten Verwendungsfälle aufzuspüren. Im Fall von ›Programm‹ findet sich ein sehr früher und sehr prominenter Verwendungsfall bei Alan Turing, und zwar in seinem Aufsatz

¹⁰ Alan M. Turings bis heute paradigmatischer und forschungsleitender Vorschlag, die Frage, ob eine Maschine denken könne, auf Grundlage ihres Verhaltens in einem schriftsprachlichen Täuschungs-Spiel zu entscheiden. Vgl. Alan M. Turing, Computing Machinery and Intelligence, in: *Mind* 59, 1950, S. 433-460, auch in: Alan Turing. His Work and Impact, hg. von Barry S. Cooper und Jan van Leeuwen, Amsterdam 2013. Zur Forschungsdebatte s. auch Stuart Shieber (Hg.), *The Turing Test. Verbal Behavior as the Hallmark of Intelligence*. Cambridge/Mass. 2004.

»Computing Machinery and Intelligence« von 1950. Dort führt Turing vor, was ›programmieren‹ bedeutet: nämlich (1) zu beobachten, wie Menschen ein Problem lösen, (2) diese Beobachtungen Schritt-für-Schritt zu analysieren und dann (3) ein Regelbuch zu verfassen, das alle notwendigen Arbeitsanweisungen enthält, um das Verfahren erneut und wiederholbar zu durchlaufen. Dass dieses Regelbuch, wenn es denn in einer passenden formalen Sprache verfasst ist, auch von einer passend konstruierten Maschine vollzogen werden kann, war zu Turings Zeiten die relevante und erklärungsbedürftige Entdeckung – dass ein Raum von Buchhaltern, angeleitet von Mathematikern und unter Nutzung von mechanischen Tischrechnern, sich in einen »rechnenden Raum« mit »Rechenknechten« verwandeln kann, war aus dem Arbeitsalltag bekannt und zeigte sich schon in der Verwendung des Wortes ›computer‹ in Turings Alltagssprache. Zu Turings Zeit war ein ›computer‹ immer ein Mensch mit Fachwissen, speziellen Fähigkeiten und vielleicht Hilfsmitteln. Heute verhält es sich genau andersherum: Dass Rechenmaschinen mit Hilfe von formalen Sprachen ›programmiert‹ werden können, ist für uns selbstverständlich – und ein ›computer‹ ist immer ›digital‹ und nicht ›menschlich‹. Bruno Latour macht uns nun darauf aufmerksam, dass ein Programm nicht nur in technische Artefakte eingeschrieben werden kann, sondern dass wir im Rahmen einer symmetrischen Beschreibung auch die Regeln eines Akteur-Netzwerkes mit Menschen und Nicht-Menschen als Einschreibung eines Programms auffassen können.¹¹ Mit dieser Wende schließt sich zumindest begriffsgeschichtlich ein Kreis – und es wird gleichermaßen fruchtbar, Latour mit Turing wie Turing mit Latour zu lesen.

Fazit

Latours Thesen und Terminologie entziehen sich – durchaus nach dem dezierten Willen ihres Autors – oft einer eindeutigen Festlegung. Dieses Diskussionsergebnis führte sowohl in der abschließenden Plenumsdebatte als auch zuvor in den Gesprächen der Arbeitsgruppe zu Irritationen. Wie hoch man den konkreten Nutzen der ANT einschätzt, bleibt demnach stark von den jeweils untersuchten Fragen und Kontexten abhängig. Ein wichtiges Ergebnis der Diskussion scheint uns zu sein, dass eine Weiterentwicklung von Latour vor allem

¹¹Vgl. u. a. Bruno Latour, *La clef de Berlin et autres leçons d'un amateur de sciences*. Paris 1993, hier zit. nach der deutschen Ausgabe: *Der Berliner Schlüssel*, übers. von Gustav Roßle, Berlin 2014, S. 22f.; Madeline Akrich und Bruno Latour, *A Summary of a Convenient Vocabulary for the Semiotics of Human and Nonhuman Assemblies*, in: *Shaping Technology/Building Society. Studies in Sociotechnical Change*, hg. von Wiebe Bijker und John Law, Cambridge/Mass 1992, deutsch: *Zusammenfassung einer zweckmäßigen Terminologie für die Semiotik menschlicher und nicht-menschlicher Konstellationen*, in: *ANThology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie*, hg. von Andréa Belliger und David J. Krieger, Bielefeld 2006.

disziplinspezifisch gewinnbringend sein kann, um traditionelle Vorstellungen und Terminologien zu hinterfragen und neue Zugänge zu entwickeln. Auch Latour hat seine Begriffe und Konzepte immer wieder produktiv weiterentwickelt und fordert auch seine Leserinnen und Leser explizit dazu auf.